



Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 22. Februar.

Vater Gottfrieds Feuerstahl.

Ein armer schlesischer Handelsmann begab sich auf die Frankfurter Messe. Auf seinem dünnen Klepper sitzend und nachlässig seine Pfeife rauchend, ritt er die Straße daher, indem er sich unvermerkt seinem Ziele näherte.

Schon lange war die Sonne hinter Glogau's Thürmen herabgesunken, und das Dämmerlicht begann schon seine langen und ungewissen Schatten zu werfen. Unser Handelsmann war keiner der Beherztesten, bei jeder andern Gelegenheit würde es ihm mit Einbruch der Nacht ängstlich zu Muthe geworden seyn, aber er wollte gern noch Frankfurt erreichen, wo die Messe schon seit mehreren Tagen angegangen war.

Plötzlich stürzte ein Kerl mit einem Stöcke bewaffnet aus einem Gebüsch hervor, fällt dem Pferde in die Zügel und fordert von unserm Handelsmann die Börse oder das Leben. Sein Schreck war groß, wie man sich leicht vorstellen kann. Weniger für sein Leben, als für die Reichsthaler zitternd, welche er in seinem Gürtel trug, zieht er aus der Tasche ein pistolenähnliches Instrument hervor, und es auf die Brust des Räubers setzend, schreit er mit schrecklicher Stimme: „Weicht zurück, oder ich gebe Feuer!“

Beim Anblicke der Mordwaffe läßt der Bandit den Zügel fahren und entflieht aus Leibeskräften.

Der Krämer dankte dem Himmel, daß er ihm ein so sonderbares Rettungsmittel eingegeben hatte; er spornet sein Thier an und gelangt ganz keuchend in das am Waldsaume gelegene Dorf. Hier stand ein Gasthaus, zum schwarzen Adler genannt, wo der Krämer nie-

mals verfehlte abzustiegen, so oft er sich von Glogau nach Frankfurt begab.

„Ach! hier kommt Vater Gottfried!“ rief der Wirth!

„Guten Tag, Vater Gottfried!“ wiederholten die Kinder, welche ihm entgegenliefen; denn Vater Gottfried hatte immer Zuckerwerk in seiner Tasche.

„Aber was fehlt Euch, Sevatter?“ fragte der Wirth; „Ihr seht ja ganz blaß aus!“

„Das glaube ich wohl. . . Laßt mich erst niedersetzen. . . Das Mal bin ich noch glücklich davon gekommen! Denkt Euch nur, mitten im Walde fällt mich ein Bandit an, mit einem dicken Stock in der Hand, und schickt sich an, sein Handwerk an mir zu üben.“

„Zum Teufel! und hat Euch ausgeplündert?“

„Keinesweges, und seht, das hier hat mich gerettet! . . .“

„Euer Feuerstahl?“

„Mein Feuerstahl. Ich brauchte ihn nur zu zeigen, als der Räuber ausriß, als ob ihm eine Legion Teufel auf den Fersen wäre.“

„Da habt Ihr von Glück zu sagen.“

Und alle Umstehende lachten über diesen tragikomischen Vorfall.

„Ihr bleibt doch die Nacht hier?“ sagte der Wirth, Vater Gottfried mit dem besten Wein aus seinem Keller bedienend.

„Meiner Treu, nein. . . In einer Stunde breche ich wieder auf.“

„Ihr seyd nicht gescheid.“

Man kann sich wohl denken, daß alle Gäste des schwarzen Adlers dies Abenteuer erfuhren. Jeder wünschte dem Vater Gottfried Glück, indem er sich auf Kosten des angeführten Diebes lustig machte. Ein einziger Mann in der

Gaststube nahm an der allgemeinen Fröhlichkeit keinen Antheil. Aber man legte keine Aufmerksamkeit auf ihn.

„Glaubt mir, Gevatter,“ sagte der Wirth, „setzt heute Eure Reise nicht weiter fort, der Wald ist nicht sicher.“

„Unmöglich. Ich habe einen vortheilhaften Kauf vor, den mir meine Concurrenten wegschnappen könnten. Ich kann meine Reise nicht aufschieben. Um acht Uhr breche ich wieder auf.“

In diesem Augenblicke bezahlte der Mann, der die Freude der Umstehenden nicht getheilt hatte, seinen Krug Bier und ging fort.

„Wenigstens, Vater Gottfried,“ fuhr der Wirth fort, „verseht Euch mit einer guten Waffe . . . denn Euer Feuerstahl ist ein Scherz, der nur einmal gelingt. Seht hier in meinem Cabinette habe ich eine kleine Taschenpistole, die Ihr mir auf Eurer Rückkehr wiedergeben könnt.“

„Die kann nichts schaden . . . Ist sie geladen?“

„Gewiß.“

„Nun, gute Nacht, Vater Braun! gute Nacht, meine Herren!“

„Glückliche Reise!“ schriek ihm Alle nach, als er auf sein Pferd stieg.

Die Nacht war finster; der Krämer hatte das Dorf noch keine Stunde hinter dem Rücken, als sich ein Kerl mit einem dicken Stocke bewaffnet auf ihn stürzte, seinem Pferde in die Zügel fiel und die Börse oder das Leben forderte.

Der Krämer, von Schrecken ergriffen, erkennt denselben Räuber wieder, dem er so wunderbar entkommen war; er zieht auf der Stelle sein Taschenpistol.

„Beg mit Deinem Blendwerke!“ schrie der Räuber im teuflischen Tone; „dieses Mal sollst Du mich nicht schrecken; ich weiß alles. Schnell die Börse her!“

„Weicht zurück, oder ich jage Euch eine Kugel durch den Kopf.“

„Womit denn, elender Spasmacher? Wohl mit Deinem Feuerstahl? Ich lasse mich nicht zu fürchten machen . . . Allons! zum Teufel, alter Krämer, rücke Deine Reichsthaler heraus, oder ich mache Dich todt . . .“

Vater Gottfried gab Feuer und die Kugel ging dem ungläubigen Spitzbuben durch den Kopf, daß er todt niederfiel.

Aber diesmal gab der Krämer den Vorsatz auf, seinen Weg noch weiter fortzusetzen; er kehrte auf der Stelle zum Vater Braun wieder zurück und erzählte die tragische Auflösung seines spaßhaften Abenteuers.

Schwimmende Eisberge.

Am 30. Juni 1836, so erzählt ein Augenzeuge, lichtete das Schiff Byron in Liverpool die Anker, um mit einer beträchtlichen Ladung von Eisen, Salz &c. nach New-York zu segeln. Es waren, Mannschaft und Passagiere mit eingerechnet, 120 Personen an Bord. Am Morgen des 2. August, am 34. Tage seit der Abreise, gerade als sie sich unter dem 44° 22' nördl. Breite und 48° 50' westl. Länge befanden, erlebten sie ein Ereigniß, das nie wieder aus der Erinnerung derer schwinden wird, die davon Zeugen waren. Es war zur Wachzeit des Schiffmeisters, eines durchaus zuverlässigen Mannes; da er unwohl war, vertrat ein anderer Schiffsofficier seine Stelle. Die Passagiere zogen sich, nachdem sie den Abend in übergewöhnlicher Freude und Sorglosigkeit zugebracht hatten, in ihre Hängematten zurück. Das auf dem Schiffe herrschende Schweigen ward nur durch das Geräusch der gleichmäßigen Schritte des wachhabenden Officiers unterbrochen, der auf dem Oberlof hin und her wandelte, oder durch die Töne einer Glocke, mit der man von Zeit zu Zeit schellte, um Fischerfahrzeuge, die sich vielleicht in der Nähe befinden könnten, zu warnen. Aber ach! wir bedurften der Warnung vor drohender Gefahr mehr, als jene. Gegen 2 Uhr Morgens weckten mich eilige Schritte, und hörte ich leises Flüstern, das mich irgend einen Unglücksfall befürchten ließ. Sogleich springe ich heraus, um einen in der Nähe stehenden Matrosen zu befragen. „Wir sind vom Eise umringt,“ antwortete dieser. Der Capitain war im Augenblick auf dem Verdeck, und lief vor, um zu sehen, was es gäbe. In diesem Augenblick ward das Schiff von einem gewaltigen Stoß erschüttert, als wäre es an einen Felsen angerannt. Es war ein Eisberg, der sich mehr als 100 Fuß hoch über die Meeresfläche erhob, und über das Schiff hing, als wolle er jeden Augenblick auf uns herabfallen. Auf der Stelle ward der Befehl ertheilt, die Segel zu brassen. Während aber die Matrosen mit dieser Arbeit

Beschäftigt waren, und die erschrockenen Passagiere sich herauf drängten, und mit Zittern die ungeheure über unseren Häuptern schwebende Masse betrachteten, stieß das Schiff von neuem mit verdoppelter Kraft an. Und welch ein Stoß! Es war, als ob die Masten jeden Augenblick auf das Deck fallen sollten. Der zweite Schiffsmeister rang die Hände, und sagte: „Mein Gott! das Vordertheil ist eingestossen; wir sind Alle verloren!“ Ein fürchterlicher Tod schien damals unvermeidlich. Mitten im panischen Schrecken befahl der Commandant, die Schaluppe ins Meer zu lassen. Während man damit beschäftigt war, die Tauen zu zerhauen, die sie ans Schiff befestigten, stürzten Männer und Weiber in Menge hinein, und die kleine Barke war in einem Augenblick mit wenigstens vierzig Personen angefüllt. Unbegreiflich bleibt es, daß sie nicht mit allen den Unglücklichen versank. Hätte sich dies ereignet, so würde der Commandant ihr Schicksal getheilt haben; denn sey es, daß er die Gefahr sah und sie retten wollte, oder die Schaluppe für sich und seine Leute zu reserviren wünschte: er stürzte mit gezogenem Degen unter sie, und zwang Alle, die darin waren, wieder auf's Schiff zu steigen. Die nun folgende Scene des Schreckens läßt sich nicht beschreiben. Die Passagiere drängten sich vor der Thür der Cajüte zusammen, die meisten halb nackt; einige lagen auf den Knien und flehten das göttliche Erbarmen an, andere rangen unter entsetzlichem Geschrei verzweifelnd die Hände. Alles war in größter Verwirrung. Diese Klagen und Jammergeschrei verdoppelten sich, als das Schiff abermals gegen das Vordertheil anstieß. Der Stoß erkante wie ein Donnerschlag, und die Jugen des Schiffes krachten, als wollten sie sich lösen; ein neuer Eisberg hatte seinen Angriff gemacht. Nun gaben wir alle Hoffnung auf. Die Muthigsten bereiteten sich zum Tode vor. Selbst die Hunde bargen sich schweigend unter das Verdeck.

Es scheint, als ob gleich beim ersten Stoß gegen den Eisberg das kleine Bogspriet zerbrochen und über das Vordertheil ins Meer gefallen war. Wäre das Schiff an der Seite oder am Kiel angerannt, so wären wir unrettbar verloren; aber zum Glück war der eigentliche Körper unberührt geblieben.

Der Verzweiflung folgte unmittelbar die

Hoffnung. Der Zimmermann verkündete, der Kiel sey in gutem Stande, und das Bogspriet könne reparirt werden; aber wir konnten doch einen Leck bekommen haben, und der Fockmast drohte jeden Augenblick zu stürzen. „An die Pumpe!“ lautete sogleich des Capitains Befehl. Noch waren wir einen Augenblick ungewiß; aber kaum war die Pumpe im Gang, so erkannte man, daß der Rumpf des Schiffes durchaus keine Havarei erlitten. Freude verbreitete sich auf allen Gesichtern, und es gelang den geschickten Manövern des Capitains, uns sechs Tage nach diesem unglücklichen Begegniß glücklich in den Hafen zu bringen.

Wie man in Nordamerika die Trunkenbolde bestraft.

Bekanntlich ist ein Hauptbestreben der gesellschaftlichen Vereine in den vereinigten Staaten: Beförderung der Nüchternheit; man wendet daher unter Andern auch folgendes Mittel an. Man betrachtet die Sucht sich zu betrinken, als eine Art von Wahnsinn, und wenn man auf einer Straße oder sonst wo einen Trunkenbold bei seinem Paroxysmus antrifft, bringt man ihn ins Spital, legt ihm Blasenpflaster auf, scheert ihm den Kopf kahl und feuert eine ganze Salve von Medicin auf ihn ab; diese Cur thut gewöhnlich die besten Dienste und macht eine Wiederholung unnöthig. — Ob ein solches Radicalmittel nicht auch bei uns oft mit dem besten Erfolg eingeführt werden könnte? Es gilt den Versuch! —

Weibliche Garde.

Nach Berichten englischer Blätter ist der König von Lukenau in Ostindien damit beschäftigt, ein Corps Amazonen einzuüben, das er ausgehoben und in 3 Regimenter vertheilt hat. Das erste besteht aus unverheiratheten Mädchen, die beiden anderen aus verheiratheten Frauen, und diesen hat er die Bewachung seiner Person anvertraut. Alle anderen Geschäfte werden von den Ministern besorgt. Im Lande herrscht große Unzufriedenheit.

Mauerkitt von Algier.

Durch die letzte Eroberung Algiers von den Franzosen, ward ein bei den Gebäuden dieser

Stadt gebrauchter Kitt bekannt. Er besteht aus zwei Theilen Asche, drei Theilen Thon und einem Theil Sand. Wird diese von den Maurern „Fasbi“ genannte Composition (Zusammensetzung) noch mit Del gemischt, so widersteht sie den schädlichen Einwirkungen des Wetters besser, als selbst der Marmor.

Dichter Nebel.

Vor einiger Zeit war in London und auf der Themse ein so dichter Nebel, daß kein Schiff auf dem Flusse, ohne mehrere Laternen angehängt zu haben, sich bewegen konnte. Die öffentlichen und Privatwagen auf den Straßen der Stadt fuhrten den ganzen Tag über mit Fackeln und sämtliche Kaufmannsläden mußte man mit Gas beleuchten.

Ein armer jüdischer Knabe stand auf dem Steinwege in Hamburg mit einer Karre voll hölzerner Löffel und bot diese feil. Ein Anderer kam und fragte: „Nû, Jacob, wie gait's?“ — Der Befragte erwiderte mit den Achseln zuckend: „Wie soll's gahn?! wie dem Kranken: — alle zwei Stunden anen Löffel!“ — —

Der eitle Alte.

Herr Puz, dem nur mehr wenig Haare
Den Kopf bedeckten, grau und dünn,
Kam in dem Winter seiner Jahre
Zur wunderschönen Wittwe Clare
In einem neuen Fracke hin.
„Was seh' ich?“ rief sie, „Freund, Sie sind der Zeit,
„Der Alles feindlich Ueberdenden, Bezwingen,
„Versichern muß ich Sie, das neue Kleid
„Macht mindestens Sie um zwanzig Jahre jünger.“
Der Alte küßt die Hand verbindlich ihr
Und ruft, vor Freude konnt' er sich kaum fassen:
„Ich werde morgen gleich beim Schneider mir
„Auch gleiche West' und Hosen machen lassen.“

Zweispölbige Doppel-Charade.

Es geht der Herr 1 aus seinem 2
Um 1 auf dem Ganzen zu halten;
Wollt nun mit den Sylben ihr schalten,
So daß 1 nun 2 und umgekehrt sey,
Könnt mit Emelinen ihr singen,
Von Tischen und Bänken,
Und Stühlen und Schränken,
Und mancherlei Dingen.

Auflösung des Logogriffs im vorigen Stück:
Nestor, Rosen.

Bekanntmachungen.

(158) Bekanntmachung,
betreffend die Subhastation von 4
den Rößelschen Erben von Geißel-
röhlis gehörigen walzenden Grund-
stücken.

Auf den Antrag der Erben des Ritterguts-
besizers Johann Gottfried Rößel von Geißel-
röhlis in dem Quersurthher Kreise des Herzog-
thums Sachsen sollen nunmehr auch gleichzeitig
mit dem dasigen Rittergute folgende unter der
Real-Jurisdiction des hiesigen Landgerichts
belegene, dem Erblasser mit dem Rittergute
zugleich adjudicirte vier walzende Grundstücke,
nämlich:

- 1) Ein Viertellandes Feld in Geißelröhliger
Flur in 3 Arten und zusammen 6 Acker
enthaltend, abgeschätzt auf 500 Thlr.;
- 2) Vier halbe Viertellandes Feld in Neumar-
ter Flur in allen 3 Arten 12 Acker enthal-
tend, sub Nr. 93. 372. 168. 289. 297.
382. 166. 290. 298. 379. 183. 304. und 491.
des Flurbuchs, abgeschätzt auf 1000 Thlr.;
- 3) $\frac{2}{3}$ Acker Wiese, die Stockwiese genannt,
hinter der Brückenmühle, Nr. 506. in der-
selben Flur, abgeschätzt auf 40 Thlr.;
- 4) 8 Acker Holz in Mühelnscher Flur über
dem Gleina'schen Grunde, sub Nr. 3827.
des Flurbuchs, abgeschätzt auf 350 Thlr.
11 Sgr. 7 Pf.

im Wege der nothwendigen Subhastation öf-
fentlich versteigert werden, und haben wir auf
den 29. Mai 1837
vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-
Assessor von Kräwel auf dem Rittergute Gei-
ßelröhlis einen Bietungs-Termin anberaumt,
wozu zahlungsfähige Kauflustige unter der Be-
kanntmachung eingeladen werden, daß die ge-
richtliche Taxe nebst den neuesten Hypotheken-
Attesten und Kaufbedingungen in der hiesigen
General-Registratur täglich einzusehen sind.

Naumburg, den 10. Februar 1837.

Königl. Preuss. Oberlandesgericht.
Mahlmann.

(129) Mühlen-Anlegung. Der
Stellmachermeister Friedrich Reinhardt zu
Schaafstädt beabsichtigt in dasiger Feldmark
und zwar auf einem von der Wittwe Maris
Christine Schlegel erkauften Ackerstücke im

Steudenschen Grunde ohnweit der Stadt in nördlicher Richtung von derselben, eine Schneidwindmühle, verbunden mit einem Mahlgange, nach Holländer Art anzulegen.

Indem ich dieses Vorhaben, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese beabsichtigte Windmühlensanlage zu haben vermeinen, hiermit auf, solches innerhalb 8 Wochen, präclusivischer Frist, bei mir schriftlich anzubringen.

Merseburg, den 6. Februar 1837.

Der Königl. Landrath Merseburger Kreises,
Starcke.

(179) Bekanntmachung. An dem Montag nach Judica soll hier der mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg eingerichtete Rossmarkt, mit dem auch der früher auf den Donnerstag nach Himmelfahrt angelegt gewesene Viehmarkt vereinigt ist, abgehalten werden. Da derselbe kurz auf die größern, in Perleberg und Jessen stattfindenden, Märkte fällt, und die Händler, wie mehrere bereits versprochen haben, mit ihren neuen Pferden unmittelbar von dort aus unsern Markt beziehen werden, dürften die Einkäufer eine große Auswahl von Pferden finden. — Indem wir daher die Käufer und Verkäufer zu dem Besuche dieses Marktes einladen, bemerken wir noch, daß zur Aufstellung der Pferde die Vogelwiese eingeräumt werden wird, auch den Verkäufern für ihre Koppelpferde für dieses Jahr freie Stallung und für ihre übrigen Bedürfnisse die niedrigsten Preise zugesichert werden.

Raumburg, den 25. Januar 1837.

Der Magistrat.

(172) Nothwendiger Verkauf. Land- und Stadtgericht Merseburg. Die der Rosine Auguste Dorothee Hannapel geb. Zehmisch und deren Chemanne Johann Hannapel zugehörige, aus einem mit Obstbäumen bepflanzten Garten, worin ein noch gangbarer Brunnen und ein Wohnhaus befindlich, bestehende Besizung, neben der Hofscherelei belegen, sub Nr. 920. und 1028. von Merseburg eingetragen, abgeschätzt auf 275 Thlr. zu Folge der nebst Hypothekenschein und

Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 1. April 1837,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden.

(173) Nothwendige Subhastation. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Das den Regelschen Erben zugehörige, sub Nr. 845. des Hypothekensbuchs von Merseburg eingetragene, in der Vorstadt Altenburg bezogene Wohnhaus nebst Zubehörungen, auf 526 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. taxirt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, und ist deshalb ein einziger Bietungs-Termin auf

den 3. Juni 1837,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Instructionszimmer angelegt.

Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Merseburg, den 11. Februar 1837.

(159) Öffentliches Aufgebot. Der Einwohner Karl Thieme zu Niedermünsch bei Schaassädt hat im Monat Novemper v. J. auf einem ihm zugehörigen Ackerstücke in der Nähe einer Weide, eine vermuthlich um das Jahr 1813 herum dort eingegrabene und aus Königl. Sächsischen halben Guldenstücken und Convent. 20 Fern bestehende Geldsumme im Gesamtbetrag von 40 Thlr. aufgefunden, deren Eigenthümer bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Alle diejenigen, welche an diesen Schatz Eigenthumsansprüche zu machen gedenken, werden daher aufgefordert, sich damit innerhalb 4 Wochen und längstens in dem auf

den 29. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle hierzu anberaumten Termine zu melden und darüber auszuweisen, widrigenfalls unter ihrer Ausschließung der Schatz dem Thieme zugeschlagen werden wird.

Merseburg, den 10. Februar 1837.

Die Domprobstei-Gerichte.

Hunger.

(151) Freiwilliger Verkauf. Das von dem hier verstorbenen Herrn Rath's-Camus

merer Nummer hinterlassene, auf der Ober-Breitegasse sub Nr. 399. gelegene brauberechtigte Wohnhaus nebst einer Barbiergerechtigkeit sollen freiwillig verkauft werden, und ist hierzu der 6. März dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, in dem gedachten Hause, als Termin festgesetzt.

Merseburg, den 13. Februar 1837.

Die hinterlassenen Erben.

(156) Backhaus-Verkauf. Ein in Lützen an der Hauptstraße gelegenes Backhaus soll Ortsveränderung halber aus freier Hand verkauft werden. Reellen Käufern wird durch portofreie Anfrage im Hause Nr. 40. in Lützen nähere Auskunft ertheilt.

(163) Verkauf. Es stehen in Merseburg am Markte Nr. 256. zwei gute gesunde schwarzbraune Pferde, ein Leiterwagen mit breiter Spur, zwei lange Ernteleitern, ein neuer Schlitten zum Dünger- und Schlammfahren, Ackerpflüge, Eggen, Walzen, eine Wagenwinde, eine Häckerlingsbank, eine starke Hemmkette und andere Ketten, Pferdegeschirr, ein englischer Reitsattel nebst Decke und Zaum und dergl. zu verkaufen, welches Liebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 21. Februar 1837.

(164) Verkauf. Auf der Pfarre zu Neumark sind 25 Stück Schaaf, 30 Säcke guter Saamenhafer, 30 Schock Lang- und 15 Schock Krummstroh zu verkaufen.

(155) Verkauf. Ein einspänniger Leiterwagen, sehr leicht, besonders für Fleischer passend, ein noch neues Pferdegeschirr mit Kreuzzügeln steht zum Verkauf bei dem Bäckermeister Rohde auf dem Neumarkt.

Merseburg, den 19. Februar 1837.

(161) Wagen-Verkauf. Ein in gutem Stande erhaltener brauchbarer zweispänniger Küstwagen steht bei mir zu verkaufen.

Merseburg, den 19. Februar 1837.

Andreas Frieß,
wohnhaft der Rischmühle gegenüber.

(149) Logis-Vermiethung. In meinem Hause auf dem Dom ist die obere Etage

an eine stille Familie zu vermieten und kann zu Ostern dieses Jahres bezogen werden.

Merseburg, den 13. Februar 1837.

J. C. Däumer.

(153) Logis-Vermiethung. Auf nächste Ostern d. J. ist auf der Burgstraße im Hause des Dr. Bach Nr. 146. die untere Etage, bestehend in 4 Stuben, 3 Kammern, Keller, Waschhaus, Küche nebst Gewölbe, geräumigem Holzraum und andern Zubehör zu vermieten.

Merseburg, den 18. Februar 1837.

(166) Vermiethung. Zu Ostern d. J. ist ein Gewölbe in der Burgstraße Nr. 126. zu vermieten.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

(170) Logis-Veränderung. Einem hohen und verehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute ab in der Burgstraße bei Herrn Kaufmann Schröder Nr. 137. wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch hierher übergehen zu lassen.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

Friedrich Einicke,
Maler und Lackirer.

(178) Zur gütigen Beachtung. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich bevorstehenden Jahrmarkt mit einem assortirten Lager Puzwaaren, als: Puzhauben, Haubentköpfschen, Pelerinen, Klappkragen, Eichberger Kragen, Sommerhüten und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln versehen bin und zu sehr billigen Preisen verkaufe, weshalb ich um geneigtes Zutrauen bitte.

Mein Gewölbe ist am Markt unter dem Rathhause.

J. Mannsfeldtin aus Zeitz.

(162) Empfehlung. Die Puz- u. Modewaaren-Handlung von

Emilie Schuffenhauer aus Halle empfiehlt zu diesem bevorstehenden Jahrmarkt eine sehr große Auswahl fertigen feinen Da-

menpuß, die neuesten Frühjahrs Hüte in Seide und Leinen, die neuesten Puß- und Negligé-Häubchen in Tüll und Blonde in allen Façons, Krägen und Kragentücher, nach den neuesten Schnitten gearbeitet, Haubentöpfe, Chemisettes, Batemörder, und Handmanschetten für Herren und Damen, Cravatten, die neuesten und geschmackvollsten Modebänder, so wie noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten, jedoch festen Preisen.

Da mein Lager eine sehr große Auswahl darbietet, so hoffe ich einen jeden meiner geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen, und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.

Mein Logis ist in dem Hause des Herrn Findner am Markt, unten im Laden, mit meiner Firma versehen.

(152) Empfehlung.

Die Tuchhandlung

von

Julius Wisig

in Merseburg,

Burgstraße, Herrn Kaufmann Freund's Haus, den Conditoren Herrn Heyne und Herrn Joos gegenüber,

empfiehlt, des bevorstehenden Jahrmarkts wegen, ihr Lager: von ordinären, Mittel-, feinen und ganz feinen Tuchen in schwarz, braun, bronze, olive, blau, pensée, grün, russischgrün, drab, melirt, adélaide etc., und in vielen Nuancen zu Livréebesätzen, als auch Casimirs, Billardtuchen, Kaisertuchen, Flanelen, Frießdecken u. s. w.

(160) Empfehlung. Die Puß- und Modehandlung von E. M. Berger aus Naumburg empfiehlt sich zu bevorstehendem Markte mit einer vollständigen Auswahl von Damenpuß, als: Hüten, Hauben, Blondenhäubchen, Krägen, Blondentragen, Cravatten, Blumen, Chemisettes, Herrentragen und Band nach dem neuesten Pariser Geschmack und bittet um geneigten Zuspruch. Dabei verspreche ich die billigsten Preise. Mein Gewölbe ist unter dem neuen Rathhause.

(168) Handlungs-Anzeige. Wir empfangen eine Parthie

Zucker-Kunkelrüben-Kerne in Commission und verkaufen das Pfund mit 10 Sgr. Für Aechtheit derselben stehen wir ein. Merseburg, den 20. Februar 1837.

Kriegner & Pockolt,
Burgstraße Nr. 3. und Neumarkt Nr. 3.

(167) Handlungs-Anzeige. Von unserm beliebten kräftigen Cheribon-Kaffee verkaufen wir fortwährend das Pfund mit 8 $\frac{3}{4}$ Sgr., Java-Kaffee mit 7 $\frac{1}{4}$ Sgr. und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Kriegner & Pockolt,
Burgstraße Nr. 3. und Neumarkt Nr. 3.

(171) Handlungs-Anzeige. Frischen geräucherten Rheinlachs, acht russischen Caviar, Lüneburger Bricken, empfangen und empfiehlt

C. G. Artus jun.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

(157) Anzeige. Pilschenaer Bier, welches dem Baierschen gleich kommt, ist angekommen und wird fortwährend vom Faß verschenkt bei

Carl Julien im goldnen Arm.

Merseburg, den 18. Februar 1837.

(165) Anzeige. Um den Wünschen mehrerer Freunde alterthümlicher Merkwürdigkeiten zu genügen, hat sich Unterzeichneter, durch mehrfache Aufforderungen veranlaßt, entschlossen, eine zweite unveränderte Auflage des von ihm vor einigen Jahren erschienenen Werkchens:

„der Rabe zu Merseburg“

mit Anfang künftigen Monats für den vorigen Preis erscheinen zu lassen. Die Herlingsche Buchdruckerei wird die Güte haben, bis Ende dieser Woche Subscriptionen auf 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. anzunehmen.

Später tritt der Preis von 10 Sgr. ein.

Die Namen der Herren Subscribenten werden dem Werkchen beigedruckt.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

Ambrosius Sander.

(174) Zugelaufener Hund. Dem Einsender dieses ist am 17. d. M. in der Burgstraße ein Jagdhund männlichen Geschlechts,

von weißer Farbe mit einigen braunen Flecken in der linken Seite, zugelaufen; der Eigenthümer kann ihn gegen Vergütung des Futtermittels und der Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Wo? ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Merseburg, den 19. Februar 1837.

(175) Masken-Anzüge.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht zu bevorstehender Resoute meine Masken-Anzüge, bestehend in einer großen Auswahl von Domino's, Charaktermasken zc., welche sämmtlich neu angefertigt und in meiner Wohnung zum gefälligen Gebrauche aufgestellt sind, unter Versicherung reeller Preise, bestens zu empfehlen.

Halle, den 20. Februar 1837.

Louis Hädicke, Herrnkleidermacher,
Rathhausgasse Nr. 254.

(169) Besuch. Eine mit Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehene Person in den mittleren Jahren, welche in der Wartung kleiner Kinder erfahren ist, wird bei einem solchen gegen gutes Lohn gesucht in der Domdechanei.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

(154) Besuch. Es wird ein Frauenzimmer von derjenigen Bildung und Kenntnissen gesucht, um in einer Familie auf dem Lande ein Mädchen von neun Jahren, in den ihrem Alter gemäßen Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft wird im Laufe des jetzigen Landtages im Hause der Glashändlerin M. Müller ertheilt, wohin auch hierauf Bezug habende Briefe unter der Adresse A. K. abzugeben sind.

Merseburg, den 18. Februar 1837.

(176) Concert-Anzeige. Sonntag, den 26. Februar, ist in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens Concert. Aufmerksam mache ich auf ein neues großes Potpourri von Strauß, „der unzusammenhängende Zusammenhang.“

Merseburg, den 20. Februar 1837.

Braun.

(177) Einladung. Sonntag, den 26. Februar, findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang $\frac{1}{2}$ auf 7 Uhr.

Merseburg, den 20. Februar 1837.

F. Cobbe.

(180) Schneider bleib bei deiner Nadel.

Sonntag, den 26. Februar, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köhler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennacht, voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Gensd'armerie-Wachmeister Weber eine Tochter; dem Gensd'armen Richter ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter des Uhrmachers Jhm, 1 Jahr 4 Wochen alt; der Sohn des Lieut. und Adjutants von Hobe, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Stadt. Geboren: dem Postsecretair Nitzsch ein Sohn (todtgeb.); dem Handarbeiter Läubert ein Sohn; dem Tuchsheerer und Decatirermeister Kohl ein Sohn; dem Handarbeiter Schlieter eine Tochter; dem Fleischerhauermstr. Beyer ein Sohn; dem Zimmergesellen Schneider eine Tochter; dem Einwohner Keubler eine Tochter. — Getrauet: der Hausbesitzer und Maurer Beck mit J. D. Adler von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Eisenfedermeisters Schwarz, 65 Jahre alt; die Ehefrau des Bürgers und Handelsmanns Müller, 25 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des Buchbindermeisters Milchack, 70 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des Schlossermeisters Weber, 73 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des Lehrers der Mathematik, Dämmerich, 65 Jahre alt; der pensionirte Steueraufseher Hirschfeld, 73 Jahre alt; die hinterl. Wittwe des emeritirten Stadtschullehrers Fabian, 68 Jahre alt; die einzige Tochter des Lohgerbermeisters Barth, im 1sten Jahre; der jüngste Sohn des Schlossergesellen Kuniger, im 1sten Jahre; die einzige Tochter des Zimmergesellen Reichardt, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Schlosser Dieze ein Sohn (todtgeb.); dem Schuhmachermeister Manke ein Sohn. — Gestorben: der Hausbesitzer u. Schenk-wirth Schallert, 63 Jahre alt.

Altenburg. Gestorben: der jüngste Sohn des Magistrats-Assessors, Kauf- u. Handelsherrns, auch Hausbesizers Karlstein, 16 Wochen alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	20	—
Roggen	1	1	3	bis	1	2	6
Gerste	—	25	—	bis	—	27	6
Hafer	—	17	6	bis	—	18	9

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.